Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **68 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Die demoralisierende Wirkung der Arbeitslosigkeit

Die österreichische Gewerkschaftsmonatsschrift *«Arbeit und Wirtschaft»* beginnt in ihrer November-Nummer mit dem Abdruck einer aus dem englischen übersetzten Arbeit von Richard Harrison, welche die «demoralisierende Wirkung anhaltender Arbeitslosigkeit» zum Gegenstand hat. Dieser erschütternde Bericht mit seinen nüchternen Aussagen erscheint in drei Teilen; die Fortsetzung des ersten Berichts wird in der Dezember-Nummer enthalten sein. Im Januar 1976 wurden in Grossbritannien über 850 000 Arbeitslose, die länger als zwei Monate arbeitslos waren, registriert. Davon waren fast 400 000 länger als sechs Monate ohne Arbeit, 182 000 länger als ein Jahr. Der Autor arbeitet in seinem Beitrag anhand von Aussagen Arbeitsloser die psychischen Auswirkungen einer längeren Arbeitslosigkeit auf die Betroffenen heraus. Zusammenfassend hält er fest: «Alle Autoren, die den Verlauf der Arbeitslosigkeit beschreiben, sind sich offenbar über die folgenden Punkte einig. Erstens stellt sich zunächst ein Schock ein, der von einer aktiven Suche nach einem Arbeitsplatz gefolgt ist, während der jeder einzelne immer noch optimistisch ist und nicht aufgibt; er bleibt ungebeugt. Zweitens wird, wenn alle Bemühungen dann fehlschlagen, der einzelne pessimistisch, bange, und findet sich in arger Bedrängnis; diese Phase ist am meisten kritisch. Drittens wird der einzelne schliesslich fatalistisch und passt sich, allerdings unter Einschränkung seines Spielraumes, seiner neuen Lage an; sein Kampfgeist ist gebrochen.»

Was verdienen die Lehrlinge in der Bundesrepublik?

Im Oktober-Heft der Monatsschrift der Arbeitskammer des Saarlandes, *«Arbeitnehmer»,* findet sich eine aufschlussreiche Zusammenstellung der Lehrlingslöhne im Saarland, die erstaunlich unterschiedlich sind. Das Lohnniveau für Lehrlinge im dritten Lehrjahr schwankt zwischen 160 und 1243 DM. Diese Zahlenangaben sind ganz neu, sie beziehen sich auf den Stand der Jahresmitte 1976. In der publizierten Analyse der Saarländischen Arbeitskammer, verfasst von Käthe Jockel und Walter Gerisch, wurden 57 Wirtschaftszweige beziehungsweise Ausbildungsberufe erfasst. Im Baugewerbe werden die höchsten Löhne bezahlt, so erhalten beispielsweise Maurer-, Schlosser- und Zimmererlehrlinge im dritten Lehrjahr einen Monatslohn von 1124 DM. In der gleichen Branche erhalten die gleichaltrigen kaufmännischen Lehrlinge eine Monatsentschädigung von 784 DM. Deutlich hinter diesen Zahlen zurück bleibt die Industrie, und noch deutlicher das Handwerk. Den tiefsten Lehrlingslohn erhalten Stifte, die das Damenschneiderhandwerk erlernen wollen; sie bringen im dritten Lehrjahr lediglich 160 DM nach Hause. Etwas besser haben es ihre Kollegen in den Bäckereien, die immerhin auf 488 DM kommen.

Der Artikel enthält auch interessante Vergleichszahlen über die Relationen zwischen den Löhnen im 1. und 3. Ausbildungsjahr sowie Vergleiche mit den Löhnen der ausgelernten Kollegen. Sodann erhält der Leser Angaben über die zusätzlichen Leistungen an die Lehrlinge, die immer mehr an Bedeutung gewinnen. Ebenso unterschiedlich wie die Löhne der Stifte ist die Zahl der gewährten Ferientage. Die günstigste Regelung findet man in der Textil- und Bekleidungsindustrie, wo 24 Arbeitstage als Urlaub gewährt werden. Am schlechtesten steht es bei den Malern, deren Lehrlinge lediglich Anrecht auf 15 freie Arbeitstage haben.

Kulturelle Hinweise

Zweimal jährlich erscheint die viersprachige Zeitschrift *«Welt im Wort/voix des lettres»,* das offizielle Organ des Schweizerischen Schriftsteller-Verbandes. Heft 5 dieser Zeitschrift ist dem immer aktuellen Thema «Der Schriftsteller und die Freiheit – Die Freiheit des Schriftstellers» gewidmet. Grundlage für dieses Heft bildet ein diesem Thema gewidmetes Symposium, das im Juni dieses Jahres in Chur stattfand. Die Zeitschrift enthält die Referate der Genfer Philosophin

Jeanne Hersch, des in Paris lebenden Schriftstellers Manès Sperber und des an der freien Universität Berlin lehrenden Schweizer Professors Urs Jaeggi sowie 27 Kurzbeiträge von Schriftstellern, die alle Mitglied des SSV sind.
Der damalige DDR-Insider und heute in Tübingen lehrende Hans Mayer gibt in der November-Nummer der *«Frankfurter Hefte»* einen Rückblick auf die sogenannte Tauwetter-Periode Mitte der fünfziger Jahre. Er geht dabei vom Erscheinen des dieser Zeitperiode den Namen gebenden Romans Ilja Ehrenburgs aus und stellt am Anfang seines Beitrages einige Überlegungen zum sowjetischen Tauwetter an. Dann orientiert er aus eigenem Erleben über die damalige Situation in der DDR, wobei mit Interesse zu vermerken ist, dass Mayer den oft verpönten ehemaligen Kulturminister und Staatsdichter Johannes R. Becher auch menschlich viel die besseren Noten gibt, als es bei uns allgemein üblich war. Mayer beschreibt in diesem Beitrag, der mit «DDR 1956: Tauwetter das keines war» betitelt ist, noch andere Persönlichkeiten, die bei uns nicht unbekannt sind, so Kipphardt, Brecht, Bloch, Hager, Harich, Kurella und andere mehr. Der Beitrag Mayers soll im nächsten «Frankfurter Heft» eine Fortsetzung finden.
Einblicke in die literarische und künstlerische Situation der Sowjetunion von heute vermittelt die Oktober-Nummer der in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift *«Osteuropa».* Klaus Mehnert berichtet von einer dieses Jahr unternommenen Moskau-Reise und von Kontakten mit sowjetischen Schriftstellern und Künstlern, so unter anderem mit Jewtuschenko. Dieser Aufsatz wird ergänzt durch einen solchen von Alexander Steininger, der «Bemerkungen zum Schriftstellerkongress der UdSSR» anbringt.

Das ein immer breiteres Spektrum gewinnende und immer lesenswerter werdende Wochenorgan der SPD, der *«Vorwärts»*, berichtet über den Publikumserfolg von Wolf Biermann in Köln, und Walter Leo setzt sich unter der Überschrift «Maulkörbe gehören zur DDR-Kulturpolitik» mit der gegenwärtigen literarischen Lage in der DDR auseinander, wobei die Diskussionen um Reiner Kunze, der aus dem Schriftsteller-Verband der DDR ausgeschlossen wurde, im Mittelpunkt steht.

Sicher ist es falsch, die östliche oder besser formuliert, die kommunistische Kulturpolitik nur durch die Brille westlicher, zum Teil antikommunistischer Zeitschriften zu beurteilen. Um zu einem objektiven Bild zu gelangen, ist es unerlässlich, periodisch auch ostdeutsche Kulturorgane zu konsultieren. Empfehlenswert in diesem Zusammenhang ist die meistens auf hohem Niveau stehende, oft als kulturelles Aushängeschild der DDR bezeichnete Zweimonatszeitschrift *«Sinn und Form»,* die während vielen Jahren von dem bedeutenden Lyriker Peter Huchel geleitet wurde. Heft 5 von «Sinn und Form» enthält nun zwei Beiträge, die man mit der Schweiz mindestens indirekt in Zusammenhang bringen kann. So gedenkt Max Burghardt des grossen Schauspielers Wolfgang Langhoff, der während der Nazizeit als Antifaschist bei uns in der Emigration lebte und der sich mit seinem Buch «Die Moorsoldaten» einen internationalen Namen gemacht hat. Ebenfalls als Emigrant weilte Eduard Claudius in der Schweiz, von dem «Sinn und Form» eine Erzählung veröffentlicht. Im weiteren enthält das Heft unter anderem Lyrikproben zweier verstorbener bedeutender sowjetischer Dichter, nämlich von Vladimir Majakowski und Marina Zwetajewa.